

Helmut Fischer
Der Auferstehungsglaube

T V Z

Helmut Fischer

Der Auferstehungsglaube

Herkunft, Ausdrucksformen,
Lebenswirklichkeit

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

unter Verwendung von »Drei Marien/Noli me tangere«/14.Jh.;

© akg-images/Lessing

Bibelzitate nach: Zürcher Bibel 2007

ISBN 978-3-290-17635-8 (Buch)

ISBN 978-3-290-17686-0 (PDF)

© 2012 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Für Ursula,
meine Frau und lebenslange, kritische Gesprächspartnerin

Inhaltsverzeichnis

Hinführung	13
1 Das Weltverständnis als Hintergrund	17
1.1 Das Weltverständnis der Antike	18
1.1.1 Antike Weltmodelle	18
1.1.2 Alttestamentliche Weltmodelle	19
1.2 Das alttestamentliche Gottesverständnis	20
1.3 Auferstehungsvorstellungen	21
1.3.1 Auferstehung im alttestamentlich jüdischen Umfeld	21
1.3.2 Ansätze der Auferstehungshoffnung in der israelitisch-jüdischen Religion	22
1.3.3 Die politische Lage bis zum 2. Jahrhundert v. Chr.	22
1.4 Die apokalyptische Stimmung	23
1.4.1 Krisen als Auslöser	23
1.4.2 Die apokalyptische Weltsicht	23
1.4.3 Das Endgericht	24
1.4.4 Die Auferstehung der Toten	24
1.4.5 Religionsgeschichtliche Wurzeln	25
1.4.6 Die Gestalt eines Menschensohnes	25
1.5 Die jüdische Auferstehungserwartung zur Zeit Jesu	26
1.6 Zusammenfassung	28
2 Auferstehung der Toten in neutestamentlicher Zeit	31
2.1 Der Aufenthaltsort der Toten	31
2.2 Die Auferstehung der Toten als Denkhintergrund	32
2.3 Auferstehung der Toten, Endgericht und die Rolle Jesu	33
3 Die Zeugnisse von der Auferweckung Jesu	35
3.1 Die ältesten Formulierungen	35
3.1.1 Das eingliedrige Bekenntnis	35
3.1.2 Unterschiedliche Sprachformen	36

3.2 Erweiterung der eingliedrigen Formel.....	36
3.2.1 Erweiterung durch »Christus«	36
3.2.2 Erweiterung durch den Hinweis auf Jesu Tod und Bestattung	37
3.2.3 Der Hinweis auf den dritten Tag der Auferweckung	37
4 Der Auferstandene wurde gesehen (gr. <i>ōphte</i>)	39
4.1 Die sprachliche Fassung des »Sehens«	39
4.2 Die Zeugen des »Sehens«	40
4.2.1 Petrus	40
4.2.2 Die Zwölf.....	40
4.2.3 Die fünfhundert.....	40
4.2.4 Jakobus und alle Apostel	41
4.2.5 Die Selbstzeugnisse des Paulus	41
4.2.6 Die Berichte zur Bekehrung des Saulus in der Apostelgeschichte	42
5 Das leere Grab und die Jesus-Erscheinungen in den Evangelien	45
5.1 Die Geschichte vom leeren Grab nach Mk 16, 1–8	45
5.2 Die Umgestaltungen des Markus-Textes vom leeren Grab	46
5.2.1 Die Umformung durch Matthäus.....	47
5.2.2 Die Umformung und Erweiterung durch Lukas	50
5.2.3 Zwischenauswertung	54
5.2.4 Johannes – ein anderes Evangelien-Konzept.....	55
5.2.5 Die Neugestaltung der Ostergeschichten durch Johannes.....	57
5.2.6 Joh 21 – ein Nachtrag.....	60
6 Auswertung der Texte des Paulus und der Evangelien	63
6.1 Historische Aspekte.....	63
6.1.1 Tod und Bestattung Jesu.....	63
6.1.2 Das leere Grab.....	64

6.1.3 Die Erscheinungen in der überlieferten Formel von 1Kor 15,5-8	67
6.1.4 Das Selbstzeugnis des Paulus	68
6.1.5 Die Erscheinung vor den Fünfhundert.....	68
6.1.6 Die Erscheinungen am leeren Grab	69
6.2 Theologische Beobachtungen	70
6.2.1 Glaube gründet nicht in Wahrheitsbeweisen	70
6.2.2 Die Auferstehung Jesu selbst ist nirgendwo Thema	71
6.2.3 Was die Begegnung mit Jesus bewirkt	71
7 Die zwei Weisen, von der Auferstehung Jesu zu sprechen	75
7.1 Die Auferstehung der Person als Denkmodell	75
7.2 Die christozentrische Rede von der Auferstehung Jesu.....	76
7.2.1 Der kausale Schluss vom Bewirkten auf einen Bewirker	76
7.2.2 Die christozentrische Deutung in der Apostelgeschichte	77
7.2.3 Die Ausgestaltung der christozentrischen Interpretation im 1. Petrusbrief.....	78
7.2.4 Die Auferstehung Jesu in der alten Kirche.....	79
7.3 Die wirkungsbezogene Rede von der Auferstehung Jesu	79
7.3.1 Die österlichen Erscheinungen Jesu als das Offenbarwerden seines Geistes	80
7.3.2 Wie ist Jesus nach seinem Tod lebendig?.....	81
7.4 Andere Ausdrucksformen.....	82
7.5 Auswertung.....	82
7.5.1 Anschauungsformen sind historisch bedingt	82
7.5.2 Überzeugung kann keine Tatsachen erschaffen	83
7.5.3 Die Sprache des Glaubens muss flexibel sein.....	83
8 Die Auferstehung der Toten	85
8.1 Biblische Texte und frühe Kirche.....	85
8.2 Umbildungen des Auferstehungsverständnisses.....	86
8.2.1 Die Apologeten leiten die Hellenisierung ein	86

8.2.2	Der Einfluss der griechischen Gottesspekulation	86
8.2.3	Der Einfluss des griechischen Menschenverständnisses...	88
8.2.4	Das gegenwärtige Auferstehungsverständnis	89
8.2.5	Das lautlose Ende der spekulativen Traditionslinie	90
8.3	Erkenntnisse der historischen Wissenschaften.....	91
8.3.1	Die Unterscheidung von Gehalt und Ausdrucksform des Glaubens	91
8.3.2	Der Glaube an die unsterbliche Seele hat sich aufgelöst.....	93
9	Erwägungen zu einem heute angemessenen Reden von Auferstehung	95
9.1	Die Ausgangslage	95
9.1.1	Zum gegenwärtigen Weltbewusstsein	95
9.1.2	Die Aufgabe	96
9.2	Die Suche nach einer heute verständlichen Ausdrucksform....	97
9.2.1	Ausdrucksformen kommen und gehen.....	97
9.2.2	Die zwei Ebenen der Ostertexte	97
9.2.3	Die neue Schöpfung bei Paulus	98
9.2.4	Das Ewige im Jetzt bei Johannes.....	98
9.3	Impulse für das Auferstehungsverständnis auf der Bewusstseinshöhe der Zeit.....	101
9.3.1	Konsequenzen aus der Durchsicht der Auferstehungstexte	101
9.3.2	Schritte hin zu einer zeitgemäßen Sprache.....	102
9.3.3	Auferstehen als unsere Lebenswirklichkeit	104
9.4	Aufgaben und Aussichten für eine neue Sprache.....	105
9.4.1	Woher kann ein neuer Glaube kommen?	105
9.4.2	Wie kann man heute von Auferstehung reden?	106
9.4.3	Eine Drohung erweist sich als Einladung	108
10	Die Höllenfahrt Jesu.....	111
10.1	Frühe Hinweise	111
10.1.1	Das Alte Testament	111

10.1.2 Das Neue Testament.....	111
10.1.3 Die Ostkirche	112
10.1.4 Die Westkirche	113
10.2. Die Darstellung der Höllenfahrt Christi.....	116
10.2.1 Die Entwicklung in der Ostkirche	116
10.2.2 Die Entwicklung in der Westkirche.....	118
10.2.3 Auswertung	118
10.3 Die Botschaft der Höllenfahrt Jesu	119
10.3.1 Mehr als eine Belehrung über Jesus?	119
10.3.2 Hölle und Tod als Metaphern.....	119
10.3.3 Der Abstieg in die Hölle als Metapher	120
10.3.4 Befreiung und Freiwerden als Metaphern.....	122
Synoptische Darstellung der angeführten Bibelstellen	124
Zitierte Literatur	139

Hinführung

Wo immer vom christlichen Glauben die Rede ist, da wird von allen Seiten darauf hingewiesen, dass die Auferstehung Jesu und die Auferstehung der Toten der Kern der christlichen Botschaft sei. In kirchlichen Kreisen war das Erstaunen groß, als sich 1967 in einer Emnid-Umfrage herausstellte, dass nur 30 Prozent der Protestanten mit der kirchlichen Lehre übereinstimmten, wonach Jesu drei Tage nach seinem Tod mit seinen Jüngern gegessen, getrunken und gesprochen habe und dann leiblich zu Gott zurückgekehrt sei. 40 Prozent nehmen nach dieser Umfrage die Auferstehungstexte nicht wörtlich und für 29 Prozent ist ein Weiterleben Jesu nicht vorstellbar (Harenberg 88). In einer VELK-Umfrage von 1972 erklärten 44 Prozent der Protestanten, die Kirche rede nicht in der Sprache unserer Zeit (Schmidtchen 186). Nach einer Befragung in ausgewählten west- und ostdeutschen Gebieten von 1992 bekannten sich gerade noch 11 Prozent der Befragten zu einer »Auferstehung der Toten durch Gott«. Einen Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, der keinerlei Gottesglauben voraussetzt, bekundeten 19 Prozent (Jörns 185f).

Jener überwältigenden Mehrheit der Zeitgenossen, die sich zwar nicht von den traditionellen kirchlichen Auferstehungsvorstellungen, wohl aber vom christlichen Glauben verabschiedet haben, wird wie eine Drohung das Pauluswort entgegengehalten: »Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist euer Glauben nichtig« (1Kor 15,17). Drohungen taugen freilich nicht als Argumente, und sie können diese auch nicht ersetzen.

Für philosophisch Gebildete, die Auferstehungsvorstellungen gegenüber skeptisch sind, wird neuerdings sogar der Philosoph Jürgen Habermas als Kronzeuge einer unverzichtbaren Auferstehungshoffnung aufgerufen, und zwar mit einem

Satz aus seiner 2001 gehaltenen Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels: »Die verlorene Hoffnung auf Resurrektion hinterlässt eine spürbare Leere« (Habermas 24f). Habermas hat aus der festgestellten Leere freilich nirgendwo abgeleitet, dass die traditionelle Auferstehungshoffnung als psychisch oder sozial notwendig wieder gefordert und proklamiert werden müsste. Der Philosoph bezeichnet sich selbst als »religiös unmusikalisch«. Er hat aber erkannt, dass unter dem traditionellen Stichwort »Auferstehung« ein Sinnbereich unseres Menschseins zur Sprache kommt, den auch der säkulare Zeitgenosse nicht ausblenden sollte.

Alle kirchlichen Auferstehungsaussagen oder -lehren berufen sich auf die biblischen Texte zu diesem Thema. Deshalb liegt es nahe, sich diese Urkunden des christlichen Auferstehungsglaubens genauer anzusehen. Das darf freilich nicht nach den Maßstäben der in Jahrhunderten entwickelten konfessionellen Auferstehungsmodelle erfolgen, weil das lediglich in jenen »allerliebsten Zirkelschluss« (Mauthner) hineinführt, der das Geltende mit seinen eigenen Vorgaben bestätigt. Wir haben heute die Möglichkeit, die biblischen Texte mit interkonfessionell anerkannten historisch-kritischen Methoden in ihrem Sinn so zu erschließen, dass wir die traditionellen Deutungen daran messen können. Das soll hier in einer Sprache und in Denkschritten geschehen, die auch für Nichtfachleute nachvollziehbar sind. Die Lektüre setzt beim Leser keinerlei Frömmigkeit und keinerlei Glauben für oder gegen etwas voraus, sondern nur die Bereitschaft zum Mitdenken.

Damit die einzelnen Kapitel auch in sich verständlich bleiben, wurden notwendige Wiederholungen in Kauf genommen. Hervorhebungen innerhalb der Zitate wurden vom Verfasser eingetragen.

Frau Bärbel Behrens danke ich für die Schreivarbeiten, die sie trotz großer gesundheitlicher Probleme auch für dieses

Buch übernommen hat. Gleicher Dank gilt Frau Dietlind Wienen für das hilfreiche Korrekturlesen meiner letzten Bücher.